

## Naturstein



### Architektur

Jüdisches Zentrum, München; Gesundheitszentrum, Sevilla/E; IGZ Softwarescheune, Falkenberg; Wohnhaus, Chamoson/CH

### Bautechnik

Verarbeitung Naturstein

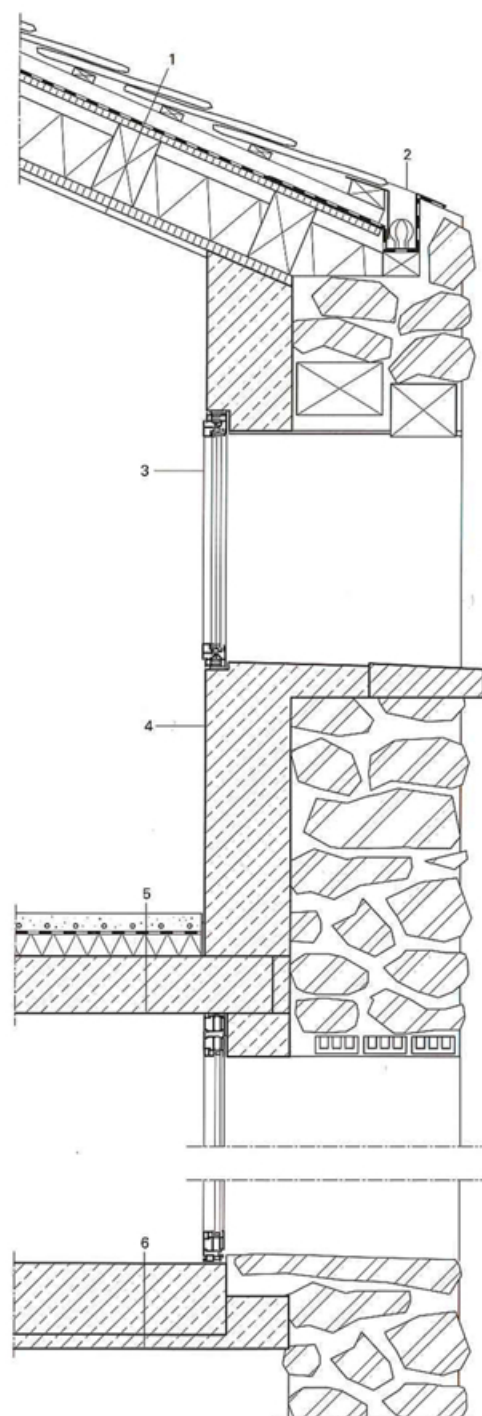
### Interior

Showroom, Bad Driburg





Fensterbank einladen. Eigentlich einen fließenden Mono-Wohnraum mit Verzweigungen über drei Niveaus realisierte Savioz im Inneren, an den Räume besonderer Nutzung angedockt sind. Angedockt und jederzeit abtrennbar von der Wohnung sind so die recht intime Galerie und das Atelier der Hausherrin und Künstlerin, die sich zur Straße und Tal orientieren. Von der Talseite betritt man durch einen Verteiler-raum die Wohnung, der über eine offene Treppe und Galerie zur Wohn-Küchenebene überleitet, über der sich wiederum die Schlaf- und Badeebene offen, aber kaum einsehbar erstreckt. Ein großes Oberlicht direkt über dem Bett eröffnet dort den Blick auf den Himmel wie auch einen mächtigen Bergrücken und führt zugleich, wenn auch indirekt, viel Tageslicht zur Wohn-Küchenebene. Mineralisch und monochrom ist die Atmosphäre aller Räume, deren reduzierte Schrankelemente sich unmissverständlich durch ihre leuchtende Farbe Orange als reversible Implantationen zu erkennen geben. Als Teil des Berges begreift man sich hier, geschützt und geborgen von Stein und Beton, was den Austritt ins Freie auf eine Wiese umso mehr zu einem besonderen Erlebnis werden lässt, da Grenzerfahrungen und -überschreitungen wahrnehmbar und gewollt sind. Obwohl sich Laurent Savioz eher als ein Pragmatiker und Kontextualist der Baupraxis, der an der Fachhochschule Fribourg studierte, denn als ein konzeptioneller Architekt versteht, ist sein Haus in Chamoson durchaus konzeptionell zu bezeichnen. In gewisser Weise steht es in der Nachfolge der Analogen Schule Miroslav Siks. Es ist kompromisslos radikal in seiner konstruktiven Transformation, überaus sensuell wie ebenso haptisch aufgeladen in seiner Amalganisierung von Alt und Neu zu einer recht eigensinnigen neuen Entität. *Claus Kämpfner, Berlin*



Fassadenschnitt, M 1 : 25

- 1 Dach:  
Schiefer, Lattung, Konterlattung, Abdichtung, Brettschichtholz, Sparren, Dämmung, Dampfsperre, Lattung, Brettschichtholz, Lasur
- 2 Eingebaute Dachrinne aus Titanzink  
Mauerabschluss aus Kalkschiefer im Mörtelverband
- 3 Fensterrahmen mit Drehkippschlag,  
eloxiertes Aluminiumprofil, Isolierglas
- 4 Wand:  
Regenschutzimprägnierung,  
Bestehende Mauer aus Kalkschiefer im Zementverbund  
Isolierbeton, Schaumglasgranulat, Glättung mit Reparaturmörtel
- 5 Zwischendecke:  
Gewachster Zementestrich, Fußbodenheizung, Folie,  
Polyurethandämmung, Stahlbetondecke
- 6 Fundament aus geglättetem Stahlbeton  
Magerer Ausgleichsbeton



Die Fenster sind mal außen, mal innen bündig eingesetzt und wirken ohne Raster und mit uneinheitlichen Größen wie die zufällig angeordneten Öffnungen einer Höhle

**Baudaten**

**Objekt:**  
Umbau eines Wohnhauses,

**Standort:**  
1955 Chamoson/CH

**Bauzeit:**  
14 Monate, 2004-2005

**Architekt und Bauleitung:**  
laurent savioz architecte, Sion/CH

**Fachplaner**

**Tragwerksplanung:**  
Alpatec sa, Martigny/CH

**TGA:**  
Tecnoservice, Marigny/CH

**Projektdate**

**Grundstücksgröße:** 318 m<sup>2</sup>

**Nettogrundfläche:** 172 m<sup>2</sup>

**Nutzfläche:** 258 m<sup>2</sup>

**Brutto-Rauminhalt:** 1130

**Konstruktionsart:**  
Massivbau mit Bestandsm  
Kalkschiefer und neu eing  
isolierendem Beton

**Zum Thema**

[www.laor.ch](http://www.laor.ch)  
[www.alpatec-sa.ch](http://www.alpatec-sa.ch)  
[www.tecnoservice.ch](http://www.tecnoservice.ch)  
[www.nvs.ch](http://www.nvs.ch)  
[www.natursteinverband.ch](http://www.natursteinverband.ch)





Lageplan, M 1:2500

Aus Stein, genauer aus dunklem, fast schwarzem Bruchsteinmauerwerk gefügt, sind die meisten alten Häuser des Schweizer Kanton Wallis, farbenfroh verputzt in den Tälern und archaisch vermauert in den Bergen. Mediterran muten die Häuser seiner Städte an, überaus hart, fast ärmlich hingegen die seiner Bergdörfer, deren Bewohner zumeist ein Leben am Existenzminimum führen mussten. Auf engstem Raum lösen sich hier die unterschiedlichsten Landschaftsformationen ab, folgen auf breite Flusssohlen, sanfte Weinbergshänge, kleine Waldstreifen und karstige Bergfronten.

Ein Land vielfältiger Kontraste ist das Wallis, wo sich das Klima und Licht des Nordens und Südens auf eigenartige Weise begegnen, wo sprachlich und kulturell die alemannische Schweiz endet und die Romandie beginnt. Im frankophonen Sion lebt und arbeitet der junge Architekt Laurent Savioz, der 35 Fahrminuten in den Bergen westlich der Stadt auf etwa 500 Höhenmetern eines seiner ersten Häuser realisierte. Für ein Genfer Ehepaar baute er im kleinen Dorf Chamoson ein steinernes Bauernhaus zu einem Wohn- und Atelierhaus um. Radikal veränderte er dessen interne Struktur, aber ließ die Silhouette des alten Hauses jedoch nahezu unangetastet, wenngleich auch mit pointiert ausgeführten materiellen Implantationen.

Was er vorfand, war ein Haus, das seit 1814 immer wieder verändert und erweitert worden war. Daraus waren drei sich durchdringende Volumina aus Holz und Kalkschiefer hervorgegangen, deren Höhen und Niveaus erheblich variierten. Eng und verschachtelt war ihr Innenleben, das ehemals Menschen, Tiere und Futter aufnehmen musste, das aufs Nötigste reduziert war. Diese Reduktion auf das Wesentliche beeindruckte den jungen Architekten wie auch die archaisch-steinerne Erscheinung des Hauses, die er noch steigern wollte: „Ich finde es oft interessanter, sich mit einer existierenden Struktur auseinander zu setzen als etwas vollkommen Neues zu entwickeln. In Chamoson fand ich schon Vieles vor, eine starke Individualität und Materialität, eine Architektur, die mit einem Minimum an Mitteln und Materialien Klarheit und Einfachheit vermittelte. Mit meinen Eingriffen wollte ich so nur betonen und verstärken, was bereits vorhanden war.“

#### Eine konstruktive Re-Interpretation

Keineswegs minimal waren jedoch seine Eingriffe, was Savioz freimütig eingesteht: „Der alte Zustand entsprach nicht den neuen Nutzungen. Es waren wirklich viele sehr kleine Räume. Deshalb erhielt ich nur das Skelett und definierte das Innere neu, was schon allein durch die heutigen Anforderungen an Komfort, Technik und Wärmeschutz nötig war.“ Doch seine Eingriffe waren weitaus tief greifender. Da der Zustand der Bausubstanz schlecht war und sich selbst die alten massiven Wände nicht mehr als tragfähig erwiesen, re-interpre-

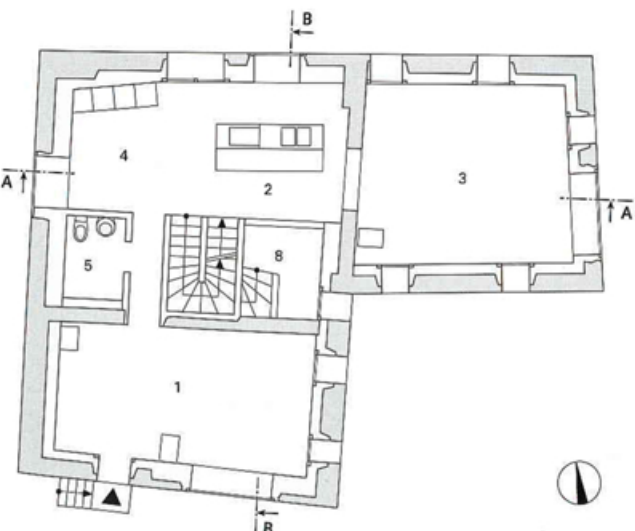


DBZ 812007



Obergeschoss, M 1:200

- 1 Atelier
- 2 Küche
- 3 Ess-,Wohnzimmer
- 4 Arbeitsbereich
- 5 Bad
- 6 Schlafzimmer
- 7 Ankleide
- 8 Luftraum



Erdgeschoss, M 1:200





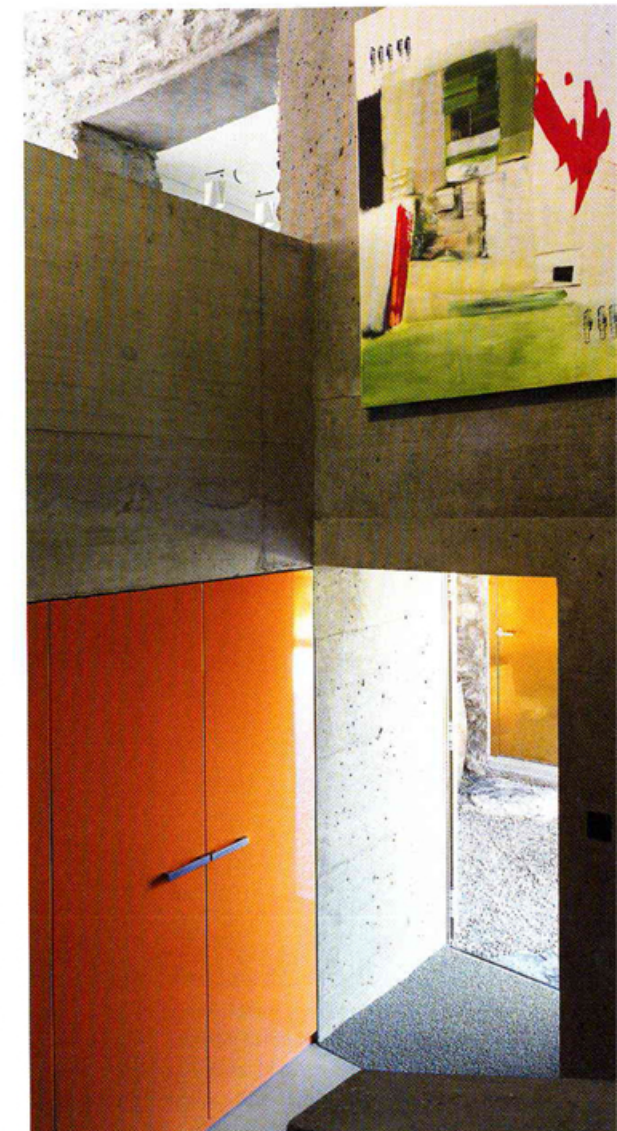
Die Bestandswände bleiben erkennbar aus Naturstein, die ehemaligen Holzkonstruktionen wurden jedoch mit grob geschaltem Sichtbeton ausgetauscht



tierte er das alte Skelett des Hauses, seine Bruchsteinmauern, hölzerne Decken und Dachstühle sehr umfassend neu. Durchweg trat Beton an die Stelle aller früheren hölzernen Bauteile. 20 cm tiefe Betondecken mit einem 15 cm hohen Aufbau für eine Fußbodenheizung und einen matten Zementboden ersetzen so die Holzdecken, die dem Haus erstmals durchgehende Etagenniveaus ermöglichten. Allein einige Dachschalen wurden aus Kosten- und Gewichtsgründen wieder in Holz ausgeführt, deren Materialität jedoch angesichts einer weißen Lasur kaum im Inneren und noch weniger außen mit Dachflächen aus Schieferschindeln oder flachen Solarzellen wahrnehmbar sind. Nur die groben, verlorenen Holzverschalungen der Treppe deuten außen noch an, dass diese Aufbauten ehemals hölzernen waren. Selbst die mächtigen, bis zu 60 cm dicken Außenwände aus Bruchsteinen tragen nun weniger das Haus als eine neue 30 cm tiefe Innenschale aus Beton, die direkt und bruchlos an die alten Mauern anschließt und dem Haus ungewöhnlich tiefe Wände verschafft. Den Schweizer Minergie-Standard erfüllt nun das Haus mit seinem leichten Beton Misapor aus recyceltem, hochdämmendem Schaumglas.

#### Mineralische Massivität

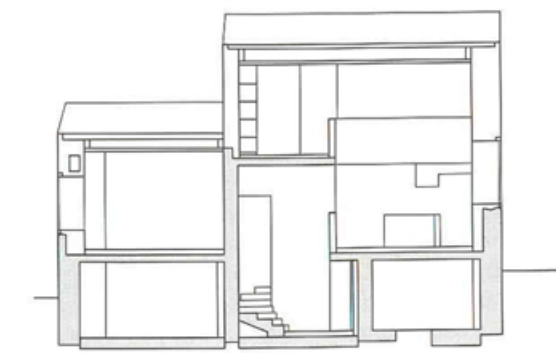
Monolithischer, ja in gewisser Weise auch monumentaler wirkt nun das Haus von außen, dessen komplexe Geometrien viel stärker hervortreten. Wo sich ehemals hölzerne Dachstühle mit Dachüberhängen befanden, schließen die Dächer nun nahezu bruchlos an die Wände an, was die Durchdringungen und Überlagerungen der Volumina viel deutlicher vor Augen führt. Angesichts von bis zu 90 cm Wandtiefe treten alle Öffnungen klarer hervor, zumal sie sehr unterschiedlich ausgeführt wurden. Nur an zwei Stellen, für das Atelier und das Wohnzimmer, schnitt Savioz zwei neue, relativ große Fenster in die tiefen Wände, um großartige Ausblicke auf die Berglandschaft zu eröffnen. Entgegen den alten, kleineren Fensteröffnungen, die durchweg innen- und außen bündig gesetzt wurden, schließen ihre Glasflächen außenseitig bündig ans alte Mauerwerk an. Durchweg ohne Fenstersprossen oder sichtbare Fensterrahmen ausgeführt, hebt ihre Differenz nun die neue Tiefe der Wände noch klarer hervor. Entgegen des ersten Eindrucks ist das Innere des Hauses auch sehr hell. Viel gerichtetes Licht fällt durch die alten Fensteröffnungen in die Räume, während die neuen großen Fenster recht eindringlich zum Verweilen auf der 90 cm breiten



Ein Kalkschiefermauerwerk außen und Beton innen fügen sich zu einer Konstruktion, die zwar sehr dicke Wände ausbildet, aber die dem Minergiestandard, der Statik und der archaischen Optik des Hauses gerecht wird



Schnitt AA, M 1:200



Schnitt BB, M 1:200